

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 150 (1999)

Heft: 1

Artikel: Was hat der Rio-Prozess in der Basis der schweizerischen Waldwirtschaft bzw. beim WVS ausgelöst?

Autor: Amstutz, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was hat der Rio-Prozess in der Basis der schweizerischen Waldwirtschaft bzw. beim WVS ausgelöst?¹

URS AMSTUTZ

Keywords: Rio follow-up; forestry; forest policy; Switzerland. FDK 971 : 611: 903

1. Ausgangslage vor dem Erdgipfel 1992

Um im Rückblick zu beurteilen, was der Erdgipfel von Rio ausgelöst hat, ist es notwendig, Rückschau zu halten, welche Ausgangslage überhaupt zum Erdgipfel geführt hat:

Politisch kann das Jahr 1989 als Jahr eines beispiellosen Umbruchs und überbordender Hoffnungen bezeichnet werden. Mit dem Fall des eisernen Vorhangs schien die Ost-West-Konfrontation beendet und mit dem Übergang zur freien Marktwirtschaft das Signal für den wirtschaftlichen Aufschwung weiterer Gebiete gesetzt. Doch ebenso stand die Frage im Raum, wohin die beschleunigte wirtschaftliche Entwicklung weiterer Gebiete dieser Erde angesichts bereits anstehender und ungeklärter ökologischer Probleme führen würde. Immerhin haben Publikationen wie der Brundtland-Bericht der UNO in aller Klarheit aufgezeigt, dass von den sechs Milliarden Erdbewohnern nur eine kleine Minderheit überproportional am Verbrauch der endlichen Ressourcen partizipiert und damit auch überproportional an der Erzeugung von Umweltschäden beteiligt ist.

In seinem Buch «Kurswechsel»² hat SCHMIDHEINY, der Leiter des «Business Council for Sustainable Development», den Begriff einer «nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung» geprägt. Diesen Terminus umschreibt er in einem Interview am 27. Mai 1992 folgendermassen:

«Nachhaltig ist eine Entwicklung, die den heute Lebenden ihr Auskommen ermöglicht, ohne dafür das Wohlergehen künftiger Generationen aufs Spiel zu setzen. Das heisst, menschliche Grundbedürfnisse zu befriedigen, ohne dabei die Umwelt zu zerstören, die alles Leben erst ermöglicht. Konkret bedeutet das eine Entwicklung, die so organisiert ist, dass sie ihre natürlichen Grundlagen nicht zerstört und die Regeneration der Natur erhalten bleibt. Lassen Sie mich das Phänomen anhand der Waldwirtschaft erklären. Nachhaltige Entwicklung bedeutet nicht, dass wir die Wälder einfach zu Schutzzonen erklären. Wir müssen sie bloss so nutzen, dass wir nicht mehr herauschneiden als nachwächst.»

Damit wird eigentlich klar, dass die Waldwirtschaft, in unserem traditionellen Verständnis betrieben, als Vorbild für das «sustainable development» der künftigen Entwicklung der Weltwirtschaft diente, wie sie der Gipfel von Rio verfolgte. Damit ist aber auch verständlich, dass gerade das Waldeigentum und die Forstleute sehr hohe Hoffnungen und Erwartungen in die Erreichung der Ziele der «Agenda 21» setzten, die die Verwirklichung der Nachhaltigkeit nur verknüpft mit der Lösung von Umwelt- und Entwicklungsfragen sieht.

Obwohl die Waldwirtschaft mit ihrer gelebten Nachhaltigkeit quasi dem Weltgipfel zu Gevatter stand, lohnt es sich, die tatsächliche Situation des Holzmarktes zu analysieren:

Während vor allem auf der südlichen Hemisphäre der zu hohen Holznutzung die Wälder zum Opfer fallen und die Waldfläche abnimmt, dehnt sie sich auf der nördlichen Hemisphäre infolge extensiver landwirtschaftlicher Nutzung kontinuierlich aus, und die Flächenvorräte der Wälder nehmen tendenziell zu.

Dabei findet eine laufende Holzverschiebung statt, wegen der fehlenden Kaufkraft aber nicht in die Holz-mangelgebiete des Südens. Vielmehr wirken die hochentwickelten Volkswirtschaften Amerikas, Europas und Asiens für devisenhungrige Exportländer als eigentliche Magneten. Die weltweite Verzerrung der Holzrentekosten im Verbund mit allzu tiefen Transportkosten führt dazu, dass importiertes Holz häufig billiger zu haben ist als im Verbrauchsland geerntetes.

Auch die Schweizer Holzbilanz charakterisiert diese recht paradoxe Situation treffend. Bei einem Verbrauch von etwa 7 Mio Kubikmeter (Rohholzäquivalent) stammen gerade die Hälfte aus einheimischer Produktion, obwohl eigentlich der jährliche Verbrauch etwa dem jährlichen Zuwachs entspricht. Auch die Schweiz hinterlässt damit im Bereich des Holzverbrauchs ihren unübersehbaren «ökologischen Fussabdruck» weit über unsere Landesgrenzen hinaus!

Die von der freien Marktwirtschaft nicht oder nur unvollständig und ungenügend durchgeführte sogenannte Internalisierung externer Kosten hat unsere Forstbetriebe und ihre Eigentümer in den letzten Jahren in eine wirtschaftlich derart schwierige Lage gebracht, dass die Produktion des an sich wohl nachhaltigsten Rohstoffes Holz in der Schweiz zunehmend aussichtsloser erscheint.

2. Der Gipfel von Rio 1992 und seine Folgeprozesse

In dieser wenig motivierenden Ausgangslage musste der Gipfel von Rio für den Waldeigentümer geradezu als Lichtblick erscheinen, den Worten für eine nachhaltige Entwicklung der Weltwirtschaft folgten nun auch Taten, die ihr Los zu verbessern vermöchten.

Auf internationaler Ebene folgten dem Weltgipfel von Rio verschiedene Folgeprozesse, die für den Forstbereich entweder zum Ziel hatten, die generelle Idee der Nachhaltigkeit zu operationalisieren oder aber zu regionalisieren. Für die europäische Forstwirtschaft ist insbesondere der Helsinki-Prozess von Bedeutung, der sich mit der Definition von Kriterien und Indikatoren für eine nachhaltige Forstwirtschaft auseinandersetzt. Zu den traditionellen Aspekten der Holzproduktions- und der Sozialleistungen stossen Aspekte wie Biodiversität, Gesundheit und Vitalität der Waldökosysteme, Wald und CO₂, Erhaltung von Bodenfruchtbarkeit und Wasserqualität.

Auf nationaler Ebene fallen in die Zeit des Erdgipfels die Diskussionen rund um die Einführung des neuen Waldgesetzes. Viele Aspekte, die im internationalen Rahmen erst ansatzweise zur Debatte standen, haben mit dem Waldgesetz per 1993 für unsere Forstwirtschaft bereits Rechtskraft erlangt.

Ohne Zweifel hat die grosse Publizität um den Rio-Gipfel, sicher aber auch die damit verbundene Bewusstseinsbildung um die weltweiten ökonomischen und ökologischen Zusam-

¹ Nach einem Referat, gehalten am 1. Dezember 1997 im Rahmen der Montagskolloquien der Abteilung für Forstwissenschaften der ETH Zürich.

² SCHMIDHEINY, STEPHAN: Kurswechsel. Globale unternehmerische Perspektiven für Entwicklung und Umwelt. Zürich/München 1992.

menhänge diesem Gesetz zu einer erstaunlich guten Beurteilung in Politik, Medien und Öffentlichkeit verholfen. Nach einhelliger Meinung war es mit diesem modernen Gesetz gelungen, die vielfältigen Bedürfnisse der Nachhaltigkeit unter einen Hut zu bringen.

3. Auswirkungen des Rio-Prozesses

3.1 Allgemeines

Fünf Jahre nach dem Gipfel von Rio und am Tag des Beginns der Klima-Konferenz von Kyoto muss die Bilanz zweifellos ernüchternd ausfallen. Jedenfalls halten die messbaren Leistungen sicher nicht mit der in der Folge von Rio erschienenen Menge an Papier mit Absichtserklärungen, Konzepten, Strategien usw. Schritt. Darüber vermögen auch die in schöner Regelmässigkeit zwei Jahre, fünf Jahre, ... Jahre nach Rio mit mehr oder weniger Publizität gezogenen Bilanzen nicht hinwegzutäuschen – sie dienen wohl eher dem Eingeständnis, die damals gesetzten Ziele aus diesen oder jenen Gründen nicht einhalten zu können.

Von einem Gipfel wie demjenigen von Rio realistischere Revolutionäres zu erwarten, wäre aber ebenso unzutreffend wie die Behauptung, Rio habe in unserem Lande nichts verändert. Rio darf damit sehr wohl als Prozess bezeichnet werden, der den einen zu langsam, den andern zu rasch abläuft.

3.2 Veränderung der (politischen) Landschaft

Neben den vertretenen Regierungen haben die NGO's am Gipfel von Rio eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Es findet sich darin eine Parallele, aber auch ein Pendant zur zunehmend vom staatlichen Einfluss unabhängigeren Entwicklung zur globalisierten Wirtschaft.

Diese Entwicklung wird auch unsere politische Landschaft in Zukunft verändern, sei es dass der Staat mit seiner Gesetzgebung Faktisches legalisiert, sei es dass der Staat aus angestammten Bereichen verdrängt wird.

3.3 Forstpolitik

Das seit 1993 in Kraft stehende Waldgesetz – ergänzt durch die kantonalen Waldgesetze – enthält in verschiedener Hinsicht neue Elemente, wie sie die Agenda 21 des Rio-Gipfels forderte, wie etwa im Bereich der Biodiversitätserhaltung (z. B. Reservatsausscheidung, Baumartenwahl, Aus- und Weiterbildung, Planung und Inventarisierung, Monitoring).

Fast zeitgleich mit Rio wurde die Frage der Nachhaltigkeitszertifizierung virulent. Auch mit einem modernen und sich weitgehend an den Zielen von Rio orientierenden Waldgesetz kommt unser Land nicht darum herum, sich an der Zertifizierungsdiskussion zu beteiligen. Neben die staatlichen Instanzen, die die Umsetzung der internationalen Konventionen in der nationalen Gesetzgebung verantworten, sind neue, supranationale Institutionen getreten, die den staatlichen Vollzug und das Verhalten der Waldbewirtschaftler überwachen möchten. Eine neue Dimension, mit der sich unsere Forstpolitik erst noch auseinanderzusetzen hat.

Falls es einer Zertifizierungslösung tatsächlich gelingen würde, nachhaltig geerntetes Holz von solchem aus Waldvernichtung zu unterscheiden, wäre dies im Sinne der Bestrebungen des Rio-Gipfels. So wie die Diskussionen allerdings derzeit laufen, ist keine Lösung in Sicht, die tatsächlich eine solche Differenzierung erlauben würde. Jedenfalls beklagen international tätige Umweltorganisationen, noch nie seien grössere Flächen Tropenwald zerstört worden als in den letzten Jahren.

3.4 Energiepolitik

Für den Waldeigentümer deutlich spürbar geworden, sind die Anstrengungen von Bund und Kantonen zur Förderung erneuerbarer Energien. Holz scheint dabei die im Rahmen von «Energie 2000» gesetzten Ziele als einziger erneuerbarer Energieträger erreichen zu können. Der Mehrverbrauch von Energieholz schlägt sich einerseits in der Verbrauchsstatistik nieder, andererseits auch in der CO₂-Bilanz.

Weniger erfolgreich waren bisher Anläufe zur Einführung einer CO₂-Steuer oder zu Lenkungsabgaben für nichterneuerbare Energien. Doch auch hier sind Entwicklungen im Gang, die vor fünf Jahren nicht denkbar gewesen wären.

3.5 Wirtschaftspolitik

Trotz langjähriger rezessiver Tendenzen in der Bauwirtschaft darf von erfreulichen Anteilsgewinnen für das Holz ausgegangen werden. Hier hat sicher die Bewusstseinsbildung um die Fragen der Nachhaltigkeit einen positiven Einfluss ausgeübt. Weniger im Sinne von Rio ist allerdings, dass der Zusatzbedarf nicht aus eigenen Ressourcen gedeckt wurde.

3.6 Verkehrspolitik

Die Bestrebungen unseres Landes, Regelungen für verursachergerechte Transportkosten in Kraft zu setzen, sind im Sinne der Nachhaltigkeitsziele von Rio. Allerdings zeigt sich gerade in diesem Bereich, dass nur international abgestimmte Lösungen letztlich Wettbewerbsverzerrungen vermeiden können, die gerade auch transportkostempfindliche Transportgüter wie das Holz benachteiligen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die Diskussionen um den Erdgipfel von Rio haben in Kreisen der Wald- und der Holzwirtschaft viele Hoffnungen geweckt. Holz als erneuerbarer Rohstoff hat davon bis zu einem gewissen Grade profitieren können. Dass davon aber eine positive Rückkoppelung auf den Wald ausgegangen wäre, kann bis heute nicht festgestellt werden. Für die Zukunft ist mit einer Fortsetzung und Verstärkung dieses positiven Trends zu rechnen.

Auf internationaler Ebene scheint der Rückgang der Waldfläche und insbesondere der Tropenwaldfläche aber eher zu steigen.

Will die Schweiz international einen echten Beitrag leisten, so geschieht dies wohl wirksamer und vor allem effizienter am Ort der Waldzerstörung als durch eine kostentreibende Perfektionierung der eigenen Forstwirtschaft. Insbesondere widerspricht es aber klar den Nachhaltigkeitszielen des Rio-Gipfels, seinen Bedarf unter Schonung der eigenen Ressourcen andernorts einzudecken. Dies tut die Schweiz im Bereich ihres Holzverbrauchs jedoch seit Jahrzehnten. Der Verzicht auf den dadurch entgangenen Ertrag aus der Holzproduktion macht stattdessen den Einsatz beträchtlicher öffentlicher Mittel nötig, um die Walderhaltung trotzdem sicherstellen zu können. Ob sich der zuvor zitierte Stephan Schmidheiny tatsächlich eine solche Forstwirtschaft als Vorbild für eine nachhaltige Weltwirtschaft vorgestellt hat?

Verfasser:

URS AMSTUTZ, dipl. Forsting. ETH, Direktor Waldwirtschaftsverband Schweiz, CH-4501 Solothurn.